

ZWEITER FASTENIMPULS 2024



Im ersten Fastenimpuls war die Rede davon, dass Fasten nicht “weh tun” müsse. Es *kann* jedoch weh tun, und zwar körperlich ebenso wie seelisch. Allerdings wären dies in beiden Bereichen heilsame Schmerzen. Dieser zweite Fastenimpuls will nun hinführen zu einem solchen heilsamen seelischen Schmerz, der dem Gebet eine Bahn eröffnen könnte.

In seinen berühmten „Pensées“, den „Gedanken über die Religion“, äußert sich der Mathematiker, Wissenschaftler und Philosoph Blaise Pascal (1623-1662) unter anderem auch über die „Zerstreuungen“. Warum werden sie von uns so geliebt? Seine verblüffende Antwort lautet: Der Mensch hält es kaum aus, ohne Ablenkungen allein in einem Zimmer zu sein. Mit sich selbst hält er es nicht aus!

Das Unglück der Menschheit rühre daher, dass wir uns nicht ruhig in unseren Zimmern aufhalten können. Wir lechzen förmlich nach Zerstreuungen. Und so fallen uns tausend Sachen ein, die nicht selten zu Konkurrenzen und Konflikten führen – bis hin zu großen Kriegen. Die tiefste Motivation hierfür machen wir uns kaum einmal bewusst. Sie liegt darin, uns von uns selbst, unserem geistigen Grundzustand, abzulenken.

Die tiefe Abneigung des Menschen vor ruhiger Selbstbetrachtung hat ihre Ursache. Wir sind schwache und sterbliche Lebewesen, die jeden Tag einen sicheren Schritt auf ihr Grab zu gehen. Und so läuft der eine ins Theater, der andere zur Hasenjagd, der dritte fährt übers Meer. Alle jagen sie pausenlos irgendwelchen Unternehmungen nach, die unser unglückliches Tiefenbewusstsein verdrängen sollen. Hören wir Pascal, einem blendenden Stilisten, selbst zu, wie er diesen bedrückenden Gedanken fortführt:

„Wir halten uns niemals an die gegenwärtige Zeit: Wir nehmen die Zukunft voraus, da sie uns zu langsam kommt; und wir rufen die Vergangenheit zurück, um sie aufzuhalten, weil sie zu stürmisch entschwindet: so unklug sind wir, dass wir in den Zeiten umherirren, die nicht unsere sind; und nicht an die einzige denken, die uns gehört [die Gegenwart]. Wir versuchen sie durch die Zukunft erträglich zu machen und denken daran, das zu ordnen, was gar nicht in unserer Macht liegt, im Hinblick auf eine Zeit, die zu erreichen wir keinerlei Sicherheit haben. Ein jeder prüfe seine Gedanken: Er wird sie alle mit der Vergangenheit oder mit der Zukunft beschäftigt finden. Wir denken fast gar nicht an die Gegenwart; die Gegenwart ist nie unser Ziel: Die Vergangenheit und die Gegenwart sind unsere Mittel; die Zukunft allein ist unser Ziel. Während wir uns immer in Bereitschaft halten, glücklich zu sein, ist es auf diese Weise unvermeidlich, dass wir es niemals sind.“

Die beständige Ablenkung von unserem (unglücklichen) Tiefenbewusstsein erreicht es nicht, dass wir wirklich glücklich sind. Das wären wir nur, wenn Leib und Geist einmal zusammenkommen würden. Während dieser Geist aber beständig in der Zukunft und

Vergangenheit herumirrt, bleibt jener Leib unabänderlich in die Gegenwart hineinfixiert. Diese Spaltung von Geist und Leib lässt nie (oder kaum einmal) ein „rundes“ Glück zu.

Die Einsicht in diese Zusammenhänge kann (oder sollte eigentlich...) eine schmerzliche seelische Empfindung verursachen. Und zusammen damit den Wunsch hervorbringen, zumindest phasenweise, ganz in der Gegenwart zu leben – und dies ohne jedwede Zerstreuung. Gelingen kann das nur durch konzentrierte Aufmerksamkeit, die nicht auf die Vergangenheit oder Zukunft gerichtet ist. Ein gutes – vielleicht sogar ein allerbestes – Beispiel hierfür ist das Gebet (nicht aber Reue- und das Bittgebet). Beim kontemplativen Beten setzt sich der Beter ganz der Gegenwart Gottes aus und beschränkt sich auf die innere Schau. Leib und Seele befinden sich dann gleichermaßen in der Gegenwart – und noch dazu in der des Höchsten.

Wie wäre es denn, in der Fastenzeit eine Kirche zu besuchen, die das Allerheiligste zur Anbetung ausgesetzt hat? Ob sich nicht dort echtes Glück einstellen könnte? Und dies vielleicht mit größerer Wahrscheinlichkeit, wenn dem Heiland dort dafür gedankt wird, dass er für uns den Tod besiegt hat?

Seminar-Tipp dazu:

[Du in mir – ich in Dir | 17.-22. Juni 2024 | Haus Johannisthal](#)

Sigmund Bonk

